

JOURNAL FÜR MENOPAUSE

KYTIR J

Frauen in der Lebensmitte - demographische und gesellschaftliche Herausforderungen für das 21. Jahrhundert

Journal für Menopause 1998; 5 (Sonderheft 1) (Ausgabe für Österreich), 8-12

Homepage:

www.kup.at/menopause

**Online-Datenbank mit
Autoren- und Stichwortsuche**

ZEITSCHRIFT FÜR DIAGNOSTISCHE, THERAPEUTISCHE UND PROPHYLAKTISCHE ASPEKTE IM KLIMAKTERIUM

**Erschaffen Sie sich Ihre
ertragreiche grüne Oase in
Ihrem Zuhause oder in Ihrer
Praxis**

Mehr als nur eine Dekoration:

- Sie wollen das Besondere?
- Sie möchten Ihre eigenen Salate,
Kräuter und auch Ihr Gemüse
ernten?
- Frisch, reif, ungespritzt und voller
Geschmack?
- Ohne Vorkenntnisse und ganz
ohne grünen Daumen?

Dann sind Sie hier richtig



FRAUEN IN DER LEBENSMITTE – DEMOGRAPHISCHE UND GESELLSCHAFTLICHE HERAUSFORDERUNGEN FÜR DAS 21. JAHRHUNDERT

FRAUEN IN DER LEBENSMITTE

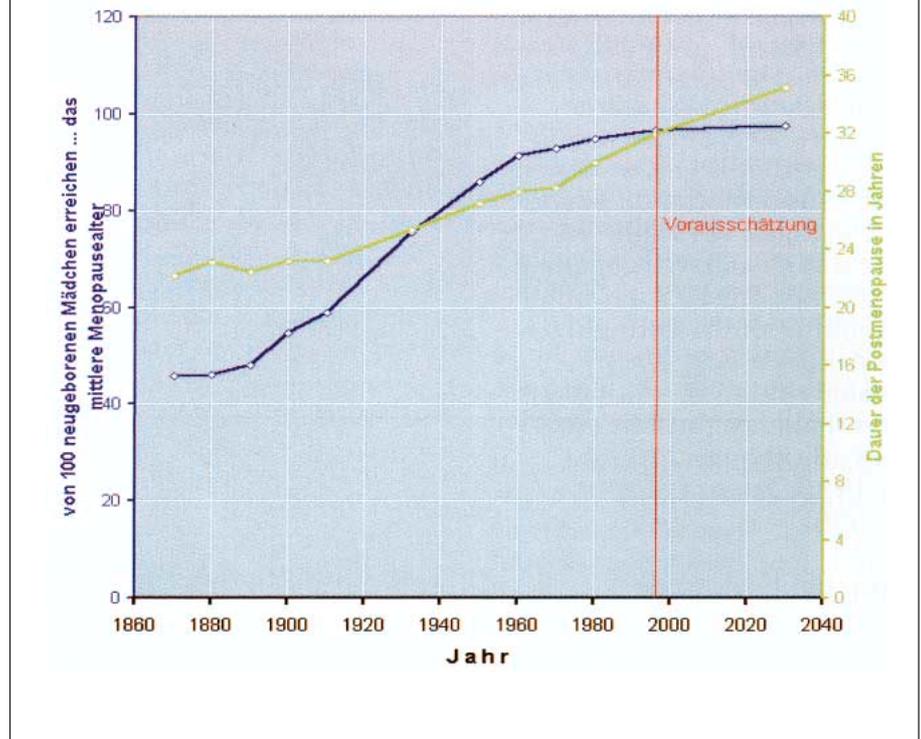
ZUSAMMENFASSUNG

Die Menopause aber auch die Postmenopause sind zwar keine neuen Phänomene des 20. Jahrhunderts, ihre individuelle und gesellschaftliche Bedeutung hat sich im 20. Jahrhundert aber entscheidend verändert. Erst die Ausformung des modernen Wohlfahrtsstaates mit seiner Etablierung eines „dritten“ Lebensalters für alle hat der Menopause ihre spezifische Bedeutung als biologische *und* soziale Zäsur in der weiblichen Biographie gegeben. Da sich für die Frauen in der Lebensmitte und damit in weiterer Folge in der Postmenopause in Zukunft die Lebenszusammenhänge und Biographieentwürfe stark verändern werden, ist für das kommende Jahrhundert auch ein Wandel der sozialen Bedeutung und des gesellschaftlichen Stellenwertes absehbar. Gute Gesundheit bis ins hohe Alter wird sowohl für die Gesellschaft als auch für den einzelnen eine zentrale Herausforderung darstellen. Die Menopause bietet als wichtige biologische Zäsur die Möglichkeit, in einer entscheidenden Lebensphase das Bewußtsein für Gesundheitsvorsorge bei Frauen zu wecken bzw. noch weiter zu verstärken. Um erfolgreich zu sein, muß das Gesundheitssystem aber die sich ändernden Erfahrungen, Ansprüche und Bedürfnisse der Frauen in der Lebensmitte unbedingt berücksichtigen.

EINLEITUNG

Aus biologischer Sicht stellt die lange postmenopausale Lebens-

Abbildung 1: Menopause und Postmenopause als Bestandteile weiblicher Biographien im langfristigen historischen Wandel: Österreich 1870 bis 1996, Vorausschätzung bis 2030



phase beim weiblichen Teil der Menschheit eine Besonderheit dar. Über die evolutionären Hintergründe dieses Phänomens gibt es unterschiedliche Theorien. Man kann die biographische Begrenzung der Fortpflanzungsfähigkeit als eine positive Selektionsmaßnahme in dem Sinne begreifen, als die Risiken der Schwangerschaft und Geburt damit wegfallen und die Betreuung der bereits vorhandenen Kinder damit besser gesichert ist. Andere sehen die Menopause bzw. die Postmenopause als ein menscheitsgeschichtlich „neues“ Phänomen, als eine unmittelbare Folge des Anstiegs der Lebenserwartung über das

vierte Lebensjahrzehnt hinaus. Im vorliegenden Beitrag wird zunächst dargelegt, daß, unabhängig davon, ob man die Menopause als evolutionären Adaptationsprozeß oder als ein Artefakt des Sterblichkeitsrückgangs der letzten zwei Jahrhunderte begreift, das Klimakterium und die Postmenopause als wichtige Abschnitte weiblicher Biographien erst in jüngster Vergangenheit gesellschaftliche und soziale Bedeutung erlangt haben. Zum zweiten wird es darum gehen, gesellschaftliche Trends aufzuzeigen, die Einfluß auf die Bedeutung dieser Lebensabschnitte im 21. Jahrhundert haben werden.

MENOPAUSE UND POST- MENOPAUSE ALS ELEMENTE WEIBLICHER BIOGRAPHIEN

Die Erfahrung der Menopause bzw. die Postmenopause als quantitativ gewichtiger Abschnitt der eigenen Biographie ist für Frauen in Europa keineswegs ein Phänomen des 20. Jahrhunderts. Wie Daten für Österreich für das letzte Drittel des 19. Jahrhunderts zeigen, betrug schon am Beginn der sog. „epidemiologischen Transition“, also des säkularen Sterblichkeitsrückgangs, die Dauer der Postmenopause (für ein geschätztes mittleres Menopausealter von 45 Jahren) rund 22 Jahre. Für jene Frauen, die das Menopausealter erreichten, nahm damit schon damals die Postmenopause ein Drittel ihrer gesamten Lebensspanne von 67 Jahren ein (Tab. 1). Trotzdem lassen sich Menopause und Postmenopause vor dem 20. Jahrhundert nicht als Bestandteile weiblicher Normalbiographien im heutigen Sinne bezeichnen. Dies hat zwei Ursachen:

1. Deutlich weniger als die Hälfte aller Frauen erreichten unter vorindustriellen Sterblichkeitsbedingungen überhaupt das Menopausealter. So verstarben etwa im Jahr 1870 in Österreich 55 % der Frauen bereits vor dem 45. Lebensjahr, allerdings in erster Linie im Säuglings- und Kleinkindalter.
2. Auch jene Frauen, die ein entsprechendes Alter erreichten, erlebten die Menopause lediglich als eine biologische Zäsur, die soziale und lebensgeschichtliche Dimension

Tabella 1: Menopause und Postmenopause im demographischen Wandel: Österreich 1870 bis 1996, Vorausschätzung bis 2030

Jahr	mittleres Menopausealter m (Schätzung)	Überlebende bis zum Alter m	Dauer der Postmenopause in Jahren	Lebenserwartung postmenopausaler Frauen	Anteil der Postmenopause an der Lebensdauer
1870	45	45,7 %	22,2	67,2	33,0 %
1880	45	45,9 %	23,1	68,5	33,7 %
1890	46	48,1 %	22,4	68,2	32,8 %
1900	46	54,8 %	23,2	69,4	33,4 %
1910	47	58,8 %	23,2	69,8	33,2 %
1932	47	75,5 %	25,3	72,8	34,8 %
1950	48	85,9 %	27,1	75,3	36,0 %
1960	49	91,2 %	28,0	76,6	36,6 %
1970	49	92,9 %	28,2	77,2	36,5 %
1980	49	94,7 %	29,9	79,3	37,7 %
1996	50	96,5 %	31,9	81,9	38,9 %
2030	51	97,5 %	35,1	86,4	40,6 %

Quellen: eigene Berechnungen nach Daten des ÖSTAT.

dieses Phänomens scheint überwiegend ein Produkt des gesellschaftlichen Modernisierungsprozesses des 20. Jahrhunderts zu sein. Das Alter im Sinne einer eigenständigen, abgegrenzten und sozial definierten Lebensphase war für die überwiegende Zahl der Frauen im bäuerlichen und städtisch-industriellen Bereich kein Bestandteil ihrer Biographie. Dem Zwang zu lebenslanger Erwerbsarbeit konnten sich lediglich die Frauen einer zahlenmäßig kleinen städtischen Oberschicht entziehen.

Erst das 20. Jahrhundert fügte den biologischen Komponenten des Klimakteriums eine entscheidende soziale und gesellschaftliche Dimension hinzu. Zum einen stieg der Anteil der Frauen, die das Menopausealter erlebten, kontinuierlich an (Abb. 1). Zur Jahrhundertmitte starben nur mehr 15 % der neugeborenen Mädchen vor dem Erreichen des Menopausealters, heute sind es

knapp 4 %. Für 96 % der Frauen stellen damit gegenwärtig Menopause und Postmenopause Bestandteile ihrer individuellen Biographie dar. Mit einigen Jahrzehnten Verzögerung erhöhte sich auch die zeitliche Dauer der Postmenopause. 1910 dauerte dieser Lebensabschnitt im Durchschnitt 23 Jahre, 1950 bereits 27 Jahre und heute 32 Jahre. Zum anderen schuf die schrittweise Etablierung des modernen Wohlfahrtsstaates das „Dritte Lebensalter“ als eine Lebensphase ohne Erwerbszwang bei ökonomischer Sicherheit. Die Menopause läßt sich auf individueller Ebene gleichsam als „Vorbote“ dieses neuen Lebensabschnitts sehen.

WAS WIRD SICH ÄNDERN?

Demographische Entwicklung

Das „dritte“ Alter und damit auch die Postmenopause wird

Tabelle 2: Zahlenmäßige Entwicklung postmenopausaler Frauen (50+ Jahre) in den kommenden Jahrzehnten (in Mio.)

	1995	2015	2030
Welt	572,1	448,7	1.195,4
Industrieländer	192,4	248,0	273,3
Westeuropa	32,2	39,9	42,9
Österreich	1,4	1,7	1,9
Deutschland	15,7	18,2	19,0
Schweiz	1,2	1,6	1,8

Quelle: UN Population Division: Sex and Age Quinquennial, 1950–2050 (The 1994 Revision)

durch den weiteren Rückgang der Sterblichkeit im höheren Erwachsenenalter und der damit verbundenen großen zeitlichen Ausdehnung noch mehr Bedeutung für die Frauen in den Industrieländern erhalten. Für Österreich läßt sich ein Anstieg der Dauer der Postmenopause bis zum Jahr 2030 auf 35 Jahre vorausschätzen. Rund 40 % der gesamten Lebensspanne einer Frau entfällt dann auf diese Lebensphase. Zur absoluten und relativen Ausdehnung der Postmenopause kommt die weltweit steigende Zahl der Frauen in diesem Lebensabschnitt. Derzeit beträgt die Zahl der über 50jährigen Frauen rund 500 Millionen, bis zum Jahr 2030 wird sich den Prognosen der UN zufolge diese Zahl auf 1,2 Milliarden erhöhen. In den Industrieländer steigt die Zahl postmenopausaler Frauen von zur Zeit 192 Millionen auf 273 Millionen, in Westeuropa von 32 Mio. auf 43 Mio. In Österreich zeigen uns die Bevölkerungsprognosen zwischen 1995 und 2030 einen Anstieg der 50-jährigen Frauen von 1,4 Mio. auf 1,9 Mio. Eine analoge Entwicklung findet sich sowohl in Deutschland als auch in der Schweiz (Tab. 2).

Die quantitative Bedeutung der Postmenopause wird in den

kommenden Jahrzehnten aufgrund der demographischen Entwicklung damit kontinuierlich zunehmen. Es wird aber nicht bloß mehr Frauen in dieser Lebensphase geben, es ist auch eine Reihe qualitativer Veränderungen absehbar. Die Frauen, die in den Baby-Boom-Jahren, also in den frühen 60er Jahren zu Welt kamen, werden bis zum Menopausealter eine andere biographische Geschichte durchlaufen haben als die derzeit 50jährigen. Sie werden vor anderen Lebenssituationen und Lebensumständen stehen als jene Frauen, die während oder unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg geboren wurden.

Steigende Qualifikationsstruktur

Die Frauen der Baby-Boom-Generation der frühen 60er Jahre weisen eine formal deutlich bessere schulische Qualifikation auf als ihre Mütter. Seit den 80er Jahren gibt es im formalen Ausbildungsniveau der jungen Erwachsenen praktisch keine Unterschiede mehr zwischen Männern und Frauen. Der Anteil der Frauen, die nur über eine Pflichtschulbildung verfügen, wird von 70 % auf 50 % sinken und der Akademiker- und Maturantenanteil wird sich bei den 50jährigen Frauen gegen-

über heute in absehbarer Zeit vervielfachen. Für den gesellschaftlichen Umgang mit dem Klimakterium, für die individuelle Bewältigung dieses Phänomens, aber auch für die in diesem Zusammenhang an das Gesundheitssystem herangetragenen Bedürfnisse wird der bevorstehende „Qualifikationsschub“ der weiblichen Bevölkerung im mittleren und höheren Erwachsenenalter erhebliche Konsequenzen haben.

Steigende Erwerbsbeteiligung

Derzeit sind rund zwei Drittel der 45- bis 49jährigen Frauen berufstätig. In Zukunft werden die nicht in den Arbeitsmarkt integrierten Frauen ähnlich wie schon jetzt in den skandinavischen Ländern auch in Österreich nur mehr eine kleine Minderheit darstellen. In Verbindung mit der gestiegenen Qualifikationsstruktur werden sich das gesellschaftliche Rollenverständnis und das Bewußtsein der Frauen in der Lebensmitte entsprechend verändern. Absehbar ist allerdings auch eine weitere Verschärfung der Probleme, denen ältere Arbeitnehmer am Arbeitsmarkt generell ausgesetzt sind. Für Frauen in oder unmittelbar nach der Menopause könnten sich die damit verbundenen Streßfaktoren und Belastungen deutlich erhöhen.

Individualisierung, Veränderungen in den Familienbildungsprozessen

Unter den derzeitigen institutionellen Strukturen führen die Bedürfnisse und Zwänge des Arbeitsmarktes zu einer fortschreitenden Individualisierung

der Gesellschaft. Für immer mehr Frauen heißt das, auf eine stabile Partnerschaft und eigene Kinder zwar nicht völlig, zumindest aber im jungen Erwachsenenalter zu verzichten. Demographisch äußert sich das in rückläufigen Kinderzahlen, einer sinkenden Heiratsneigung, einem steigenden Heiratsalter und einem steigenden Alter bei der Geburt des ersten Kindes. Der Verzicht auf eine gesellschaftliche Legitimierung von Partnerschaften durch eine Eheschließung einerseits, häufige Scheidungen und Wiederverheiratungen andererseits, führen darüber hinaus zu komplexen familiären Strukturen und Beziehungen, zur Pluralisierung privater Lebensformen.

Die Folgen dieser Trends für die Lebenssituation der Frauen in der Lebensmitte und für die daran anschließende, über Jahrzehnte andauernde Altersphase müssen ambivalent beurteilt werden. Der zunehmende Verlust stabiler, über Jahrzehnte gewachsener familiärer und sozialer Netze kann sich auf die individuellen Bewältigungskapazitäten bei Krisen- und Streßsituationen negativ auswirken. Auf der anderen Seite eröffnen sich gerade für Frauen durch die erweiterten biographischen Wahlmöglichkeiten und durch neue Sozialisierungsmuster abseits der traditionellen Frauen- und Mutterrolle für das Alter viele Chancen und späte Freiheiten.

In Summe bewirken alle diese Trends jedenfalls Veränderungen im subjektiven Erleben der Wechseljahre und der Postmenopause sowie im Umgang mit den biologischen, psychologischen

Tabelle 3: Lebenserwartung in guter Gesundheit (Healthy-life expectancy), Lebenserwartung in schlechter Gesundheit (unhealthy-life expectancy) und „health ratio“ für Frauen im Alter von 50, 80 und 85 Jahren: Österreich 1983 und 1991

Alter	1983			1991		
	Healthy-life expectancy	Unhealthy-life expectancy	Health Ratio	Healthy-life expectancy	Unhealthy-life expectancy	Health Ratio
50	24,83	4,02	86 %	26,08	4,35	86 %
80	3,96	1,95	67 %	4,34	2,13	67 %
85-89	2,17	1,18	65 %	2,17	1,40	61 %

Quelle: Gabriele Doblhammer, Josef Kytir: Compression or Expansion of Morbidity? Trends in Healthy-Life Expectancy in Austria between 1983 and 1991, unpublished paper submitted to SocSciMed.

und sozialen Folgen dieser Lebensabschnitte.

MORBIDITÄT

Eine im Durchschnitt mehr als dreißig Jahre, in naher Zukunft 35 Jahre andauernde Postmenopause muß Gesundheitsprävention sowohl auf individueller als auch auf gesellschaftlicher Ebene zu einem zentralen Anliegen machen. Denn aus heutiger Sicht ist noch keineswegs klar, ob die steigende Lebenserwartung zu einer Verlängerung oder zu einer Verkürzung der in Krankheit oder mit Behinderungen verbrachten Lebensphasen führen wird. In der Epidemiologie stehen die Vertreter einer „compression of morbidity“-Theorie den Exponenten einer „expansion of morbidity“-Hypothese gegenüber, ohne daß eine der beide Seiten schlüssige empirische Nachweise liefern kann, in welche Richtung sich Mortalität und Morbidität tatsächlich entwickeln und von welchen Faktoren dies in Zukunft abhängen wird.

Dies gilt auch für Österreich. So zeigt etwa ein Vergleich der

Jahre 1983 und 1991, daß die in guter Gesundheit verbrachte fernere Lebenserwartung (healthy-life expectancy) 50jähriger Frauen von 24,8 auf 26,1 Jahre gestiegen ist. Gleichzeitig hat sich aber auch die Zahl der in schlechter Gesundheit verbrachten Jahre von 4,0 auf 4,4 erhöht. Der Anteil der „gesunden Jahre“ an der gesamten ferneren Lebenserwartung 50jähriger Frauen, also die „health ratio“, ist damit in Österreich zwischen 1983 und 1991 mit 86 % konstant geblieben (Tab. 3). Gleiches gilt für Frauen im Alter von 80 Jahren. Für hochaltrige Frauen (85 bis 89 Jahre) haben sich dagegen nur die in schlechter Gesundheit verbrachten Jahre erhöht. Die „health ratio“ ist hier von 65 % auf 61 % gesunken.

Für die einzelne Frau, aber auch für die Gesellschaft insgesamt, wird eine der zentralen Herausforderung des nächsten Jahrhunderts darin liegen, zu verhindern, daß das lange und sichere Leben, insbesondere das hohe Alter, zu einem überwiegend von chronischen Krankheiten und Behinderungen geprägten Leben

Univ.-Doz. Dr. Josef Kytir

Geb. 1957 in Wien. Studium der Geographie und Sozialgeschichte an der Universität Wien, seit 1985 Mitarbeiter und seit 1993 stellvertretender Direktor am Institut für Demographie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Arbeitsschwerpunkte: Mortalität und Morbidität, demographische Alterung und gesellschaftliche Folgen, familiärer Wandel.

Träger des Novartis-Forschungspreises für Geisteswissenschaften 1997.

Korrespondenzadresse:

*Univ.-Doz.Dr. Josef Kytir
Institut für Demographie
Österreichische Akademie der Wissenschaften*



wird. Das Klimakterium bietet als wichtige biologische Zäsur die Möglichkeit, in einer entscheidenden Lebensphase das Bewußtsein für Gesundheitsvorsorge bei Frauen zu wecken bzw. noch weiter zu verstärken. Um dabei erfolgreich zu sein, müssen sich die Methoden dafür allerdings den sich verändernden Lebenserfahrungen, Lebensentwürfen und Lebensperspektiven der Frauen mittleren Alters anpassen. Diesen Anforderungen werden sich auch die Akteure des Gesundheitssystems stellen müssen.

Literatur beim Verfasser.

Mitteilungen aus der Redaktion

Besuchen Sie unsere Rubrik

[Medizintechnik-Produkte](#)



Neues CRTD Implantat
Intica 7 HF-T QP von Biotronik



Artis pheno
Siemens Healthcare Diagnostics GmbH



Philips Azurion:
Innovative Bildgebungslösung

Aspirator 3
Labotect GmbH



InControl 1050
Labotect GmbH

e-Journal-Abo

Beziehen Sie die elektronischen Ausgaben dieser Zeitschrift hier.

Die Lieferung umfasst 4–5 Ausgaben pro Jahr zzgl. allfälliger Sonderhefte.

Unsere e-Journale stehen als PDF-Datei zur Verfügung und sind auf den meisten der marktüblichen e-Book-Readern, Tablets sowie auf iPad funktionsfähig.

[Bestellung e-Journal-Abo](#)

Haftungsausschluss

Die in unseren Webseiten publizierten Informationen richten sich **ausschließlich an geprüfte und autorisierte medizinische Berufsgruppen** und entbinden nicht von der ärztlichen Sorgfaltspflicht sowie von einer ausführlichen Patientenaufklärung über therapeutische Optionen und deren Wirkungen bzw. Nebenwirkungen. Die entsprechenden Angaben werden von den Autoren mit der größten Sorgfalt recherchiert und zusammengestellt. Die angegebenen Dosierungen sind im Einzelfall anhand der Fachinformationen zu überprüfen. Weder die Autoren, noch die tragenden Gesellschaften noch der Verlag übernehmen irgendwelche Haftungsansprüche.

Bitte beachten Sie auch diese Seiten:

[Impressum](#)

[Disclaimers & Copyright](#)

[Datenschutzerklärung](#)